

ZEITSCHRIFT DER WIENER ENTOMOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

43. Jahrg. (69. Band)

15. Oktober 1958

Nr. 10

Mitgliedsbeitrag, zugleich Bezugsgeld für die Zeitschrift: Österreich: vierteljährlich S 12⁵⁰, Studenten jährlich S 10[—]. Zahlungen nur auf Postsparkassenkonto Nr. 58.792, Wiener Entomologische Gesellschaft. Westdeutschland vierteljährlich DM 4[—], Überweisung auf Postscheckkonto München 150, Deutsche Bank, Filiale München, „für beschränkt konvertierbares DM-Konto Nr. 18491/V. Wiener Ent. Ges.“. Sonstiges Ausland nur Jahresbezug S 100[—], bzw. England Pfund Sterling 1.15.0, Schweiz. frs. 16[—], Vereinigte Staaten USA Dollar 5[—]. Einzelne Nummern werden nach Maßgabe des Restvorrates zum Preise von S 4[—] für Inländer bzw. S 8[—] für Ausländer zuzüglich Porto abgegeben.

Zuschriften (Anfragen mit Rückporto) und Bibliotheksendungen an die Geschäftsstelle Wien I, Getreidemarkt 2 (Kanzlei Dr. O. Hanßlmar). Manuskripte, Besprechungsexemplare und Versandanfragen an den Schriftleiter Hans Reisser, Wien I, Rathausstraße 11. — Die Autoren erhalten 50 Separata kostenlos, weitere gegen Kostenersatz.

Inhalt: Burmann: *Sympistis nigrita* Bsd. und *funesta* Payk. in Nordtirol. S. 169. Boursin: Erwiderung an Herrn R. Agenjo. S. 176. — Reiß: Entwicklungsreihen der Gattung *Zygaena* F. (Schluß). S. 181. — Kuriosa. S. 183. — F. Gruber †, R. Stern †. S. 184. — Literaturreferat. S. 184.

Beiträge zur Kenntnis der Lepidopterenfauna Tirols.

II. *Sympistis nigrita* Bsd. und *funesta* Payk. in Nordtirol¹⁾.

(Mit einer Verbreitungskarte.)

Von Karl Burmann, Innsbruck.

1.) *Sympistis nigrita* Bsd. (= *Anarta nigrita* Bsd.).

Nigrita weist eine endemisch alpine Verbreitung auf. Es ist eine vorwiegend auf Kalkböden lebende und verhältnismäßig recht spät fliegende Art. Soweit wir aus der bisherigen Verbreitungskennntnis aus Nordtirol erkennen, ist *nigrita* besonders in unseren Kalkalpengebieten ziemlich weit verbreitet und auch überall, wo in Hochlagen aufmerksamer gesammelt wurde, nachgewiesen worden. So kennen wir Flugplätze in den Allgäueralpen, in den Lechtaleralpen, im Wetterstein, zahlreiche Funde aus dem am besten durchforschten Karwendelgebirge und aus der Rofangruppe der Brandenbergeralpen. Weiters fliegt *nigrita* auf den gegen das Silltal hinziehenden auf Silikatgesteinsunterlage aufgeschichteten, stark gegliederten Kalkstöcken des Kalkkögelkammes, des Habicht- und Serleskammes und des Tribulaunkammes der Stubaieralpen. Die wichtigsten Funde werden nachstehend angeführt.

Allgäueralpen: Mädelegabel 2400 m, Hochvogel 2500 m, weitere Funde aus dem bayerischen Teil.

¹⁾ I. Neufunde von Macrolepidopteren aus Nordtirol (Zeitschr. d. Wr. Ent. Ges. Wien, 42. Jg. Nr. 12, 1957).

Lechtaleralpen: Valluga 2600 m, Leutkircherhütte 2100 m, Weißschrofenspitze 2300 m, Knoppenjochspitze 2200 m, Mutterkopf 2700 m.

Wetterstein: Musterstein 2400 m, Wangalpe 1800 m.

Karwendel: Reitherspitze 2300 m, Großer Solstein 2400 m, gesamte Nordkette vom Brandjoch über die Sattelspitzen, den Kemmacher, das Hafelekar bis zur Rumerspitze 2300—2500 m, Frau-Hitt-Sattel 2100 m, Langer Sattel 2100 m, Arzlerscharte 2100 m, Seegrube 1800—2000 m, Lavatscherjoch 2200 m, Bettelwurf 2600 m, Sonntagskarspitze 2200 m.

Brandenbergeralpen: Rofangebiet 1900—2300 m.

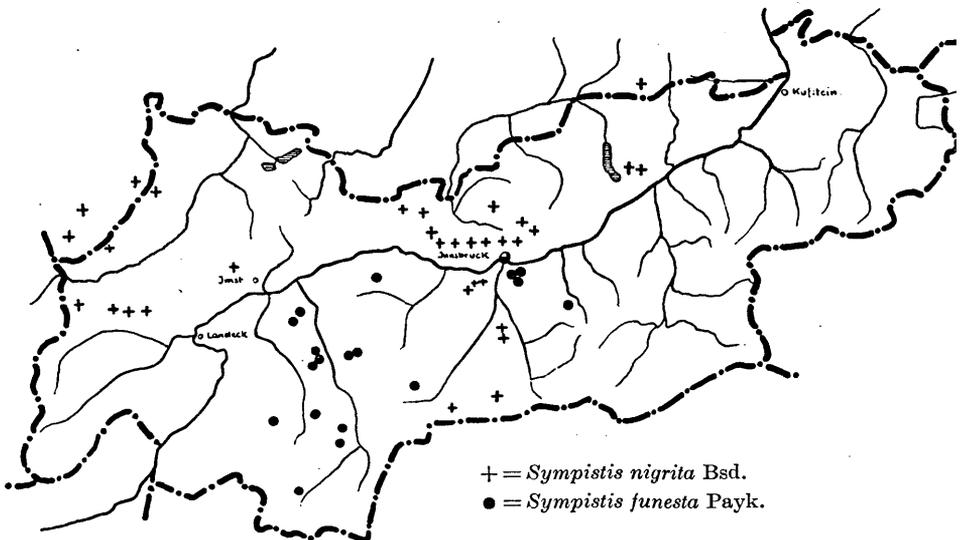
Kalkkögelkamm: Nockspitze 2300 m, Marchreisenspitze 2400 m, Seejöchl 2200 m.

Serleskamm: Serles 2700 m, Blaser 2200 m.

Tribulaunkamm: Oberhalb der Tribulaunhütte 2500 m, Muttenjoch 2400 m. Zwei *nigrita*-Funde aus den Ötztaleralpen und zwar „2 Stücke aus dem Roßkar mit *funebri*“ (Hellweger, 1914) und „auf Geröllhalden in der Nähe des Niederjochferners“ (Kitt, 1932) fanden keine neuere Bestätigung mehr. Aus den im allgemeinen ja sehr gut durchforschten innersten Ötztaleralpen liegen sonst keine Fundangaben von *nigrita* vor.

Nigrita ist ein Tier der Hochlagen unserer Kalkberge. Sie fliegt in Höhenlagen von 1800 m bis 2800 m Seehöhe, wobei das Maximum der horizontalen Verbreitung zwischen 2000 und 2500 m liegen dürfte.

Die Flugzeit kann sich je nach der Lage der Flugörtlichkeit, den Witterungsverhältnissen und der jeweiligen Schneelage von



Die Verbreitung von *Sympistis nigrita* Bsd. und *funesta* Payk. in Nordtirol.

Mitte Juli bis Mitte September, seltener sogar bis Ende September hinausziehen. Der Hauptflug fällt aber in den Monat August.

Die heliophilen Falter fliegen an steinigten Steilhängen, an mit Pflanzen stärker durchsetzten Rändern der im Kalkalpengebiet so ausgedehnten Geröllhalden und Kare, dann mit Vorliebe in mit Geröll bedeckten Gräben und Steiltrinnen und an Felshängen und Abstürzen knapp unter Graten und schroffen Berggipfeln.

Besonders bevorzugte Lebensräume von *nigrita* sind Gebiete mit ausgedehnten Silberwurz (*Dryas octopetala*)-Beständen. Die äußerst flinken und scheuen Falter fliegen im Sonnenschein und saugen mit Vorliebe an späten Blüten von *Silene acaulis*, an Blüten von *Dryas octopetala* und *Minuartia austriaca*. *Nigrita* ruht während ihres unsteten Fluges auch öfters, aber immer nur für kurze Zeit, am Boden oder auf Steinen aus.

Meine Beobachtungen beim Fang von *nigrita* habe ich in einer kurzen Arbeit festgehalten (Burmann, 1944).

Während der Nacht und an trüben und regnerischen Tagen ruhen die Falter unter Steinen oder tief im wärmespeichernden groben Kalkgerölle der ausgedehnten Schutthalden.

Gleichzeitig mit *nigrita* fliegen Lepidopterenarten, die auch für diese hochgelegenen Kalkbodenbiotope typisch sind. Um nur einige zu nennen, erwähne ich: *Endrosa aurita imbuta* Hb., *Crambus luctuellus* H. S., *Oreana helvetica* H. S., *Oreana lugubralis* Ld., *Aristotelia heliacella* H. S. und *Nepticula dryadella* Hofm.

Über die ersten Stände dieser alpinen Noctuide ist anscheinend noch wenig bekannt. Die Raupe dürfte bei uns vorwiegend an *Dryas octopetala* leben. Zweimal fand ich vormittags ein frisch geschlüpfetes Männchen auf Steinen, inmitten von größeren Silberwurzbeständen. Einige Male beobachtete ich Ende August, knapp unter der Sattelspitze (Karwendelgebirge) bei 2200 m an Spätnachmittagen Weibchen von *nigrita* bei der Eiablage an dieser Rosaceae. Die Weibchen krabbelten ziemlich lebhaft über die Dryaspölster und legten einzeln ihre großen, gelblichen Eier an die Unterseite der kleinen Blattstengel oder an die braunschuppigen Ästchen. Einige mitgenommene Eier überwinterten. Leider übersah ich das in Talagen frühere Schlüpfen.

Bei *nigrita* dürfte wohl auch einmal das Ei und einmal die Puppe, ähnlich wie bei der nächstverwandten *funesta* überwintern. Nur überschneiden sich bei *nigrita* teilweise die zur Endentwicklung kommenden Populationen, so daß *nigrita* alljährlich fliegt und nicht wie *funesta*, welche ja nur in geraden Jahren vorkommt. Bei *nigrita* kann man aber deutlich stärkere und schwächere Flugjahre feststellen. So waren nach meinen Aufzeichnungen stärkere Flüge in den Jahren 1935, 1937, 1943, 1953 und 1955, also in ungeraden Jahren festzustellen.

Nigrita ändert in der Färbung und Zeichnung der Vorderflügel etwas ab. Die Aufhellung im Saumteil wird manchmal recht klar und schwankt dann wieder von Weißgrau bis zu einem schmutzigen

Gelb. Oft wird die Weißzeichnung stärker von schwarzen Schuppen durchmischt und vereinzelt, besonders im weiblichen Geschlecht, kommt auch die verdunkelte Form *aterrima* G. Meyr vor. (Vorderflügel bis auf die Fransen und spärliche Reste der Graubestäubung schwarz.) Recht selten ist eine stärkere Aufhellung der gesamten Vorderflügel durch vermehrte Einsprengung weißlicher Schuppen-elemente zu beobachten.

2.) *Sympistis funesta* Payk. (= *Anarta funebris* Hb.).

Funesta ist eine typisch boreo-alpine Art, die in den Nordtiroler Zentralalpen bisher immer nur recht lokal beobachtet wurde.

In der Nordtiroler Fauna (Hellweger, 1914) sind nur zwei Funde aus den Ötztaleralpen verzeichnet. „Roßkar (3000 m) im August 1894 und Rotes Wandl über Ötz (1800 m) 9. 8. 1910 ♀.“ Beim Fund im Roßkar dürfte es sich nur um ein verflogenes Stück handeln, denn die Lebensräume dieser Art liegen im allgemeinen doch wesentlich tiefer. Heute ist die schöne Noctuide, die in vollkommener Artidentität auch im hohen Norden fliegt, bereits von mehreren Stellen aus dem Zentralalpengebiet bekannt geworden.

Die bisherigen Funde dieser lokalen Art sind:

Ötztaleralpen: Verpeilalm im Kaunergrat (2200 m) Leg. Deutsch. Köfels (1600—2000 m) Leg. Burmann. Fundustal, Frischmannhütte (1800—2000 m) Leg. Burmann. Larstigtal (1700—1900 m) Leg. Burmann. Grasstallertal (1700—2100 m) Leg. Burmann. Vent (1900—2100 m) Leg. Pinker und Burmann. Gaislacheralpe-Rettenbachalpe (1900—2000 m) Leg. Burmann.

Stubaieralpen: Franz Sennhütte (2100 m) Leg. Kapeller. Kühtai (1900 m) Leg. Burmann.

Tuxer Voralpen: Patscherkofel, Isshütte (1900—2100 m) Leg. Deutsch und Burmann. Rinnerwald (1700 m) Leg. Deutsch. Wattener Lizum (2000—2100 m) Leg. Burmann.

Die Lebensräume von *funesta* liegen vorwiegend in der alpinen Zwergstrauchstufe unserer Zentralalpen. In Höhenlagen von 1600 bis fast 2300 m und einem Maximalvorkommen zwischen 1700 und 2100 m fliegt *funesta* lokal aber oft recht häufig. Hänge und Almböden mit ausgedehnten Beständen von Heidelbeeren (*Vaccinium myrtillus* und *Vaccinium uliginosum*), Preiselbeeren (*Vaccinium vitis idaea*), Alpenrosen (*Rhododendron ferrugineum*) und Zwergwacholder (*Juniperus nana*), in welche vereinzelt Zirbelkiefern (*Pinus cembra*), Lärchen (*Larix decidua*) und Gruppen von Legföhren eingesprengt sind, sind typische Flugplätze dieser Art. Die Flugzeit fällt im allgemeinen mit der Blütezeit der Alpenrosen und Heidelbeeren am jeweiligen Flugplatz zusammen.

Je nach der Lage der Flugörtlichkeit und den dort herrschenden kleinklimatischen Verhältnissen beginnt der Flug oft schon sehr frühzeitig (z. B.: Franz Sennhütte bei 2100 m am 11. Juni). Ich habe bisher Flugzeiten von Mitte Juni bis anfangs August vermerkt. durchschnittliche Flugzeit ist von Ende Juni bis Mitte Juli.

Funesta ist wohl eine der am schwersten zu fangenden, heliophilen Schmetterlingsarten. Der Flug beginnt an sonnigen Tagen am Vormittag und währt bis zum Sonnenuntergang, wobei ungefähr eine Stunde vor dem Verschwinden der Sonne vom Flugplatz der Höhepunkt des Fluges erreicht wird. Am Vormittag beginnen die flinken Tiere ihren unsteten Flug, der sich mit zunehmender Sonnenbestrahlung steigert und um die Mittagszeit und in den ersten Nachmittagsstunden am regsten und wildesten wird. Dann tritt etwas Ruhe ein. Am späten Nachmittag, also gegen Ende der täglichen Flugzeit, wird die Flugtätigkeit wieder besonders rege, aber der Flug ist ruhiger. Zu dieser Zeit sind die Falter wohl am leichtesten zu erbeuten, wenn man bei *funesta* überhaupt von einem leichten Fang sprechen kann.

Die Falter saugen mit Vorliebe an Blüten von Heidelbeerarten und Preiselbeeren, ferner an Blüten von Alpenrosen und Bärentrauben (*Arctostaphylos uva ursi*).

Bereits nach kurzzeitiger Sonnenbestrahlung des Flugplatzes kann man einzelne Falter von ihren nächtlichen Ruheplätzen aufscheuchen. Die Tiere sind zu dieser Zeit wohl noch etwas schlaftrunken und wenig fluglustig. Sie setzen sich gleich wieder nieder.

Nach Beendigung ihres Fluges verbergen sich die Falter mit Vorliebe an nahe dem Boden liegenden, abgestorbenen Stengelteilen der Zwergsträucher, ferner an abgebrochenen Ästen von Zirben, Lärchen und Legföhren, dann an bemoosten oder flechtenbewachsenen Steinen und an stärker mit Flechten bedeckten Stämmen und Ästen der Nadelhölzer. Auch an den meist weitreichenden, freiliegenden, rissigen Wurzelteilen von Zirben fand ich die ruhenden *funesta*-Falter. Sie zwängen sich dabei immer zwischen grobe Flechtenteile oder in die rissige Rinde. An all' diesen Ruheplätzen passen sich die Tiere ungemein gut der Umgebung an und sind äußerst schwer auszunehmen.

Die folgende, wohl recht auffallende und bemerkenswerte Beobachtung konnte ich im Juli 1956 machen.

Auf einem steilen, dicht mit Heidelbeeren, Alpenrosen und Zwergwacholder bewachsenen Hang im Gebiete der Wattener Lizum (Tuxer Voralpen) stehen die letzten einzelnen Bestände alter Zirben in der Kampfzone des Waldes. Am 15. Juli 1956 durchstreifte ich dieses Gebiet und beobachtete das Schmetterlingsleben. Vormittags war noch ein halbwegs gutes Wetter und es flog verhältnismäßig viel Getier. Am Nachmittag trübte sich aber der Himmel rasch ein und die Sonne kam nur mehr hie und da für ganz kurze Zeit durch die immer stärker aufkommende Bewölkung. Man scheuchte immer weniger Falter aus dem Gewirr der hohen, dicht wachsenden alpinen Zwergsträucher heraus. In der Natur war eine Ruhe, wie sie vor größeren Witterungsumschlägen immer wieder beobachtet werden kann. Vereinzelt flogen noch *funesta* zu Heidelbeerblüten, um hastig saugend den süßen Nektar zu schlürfen. Aber all' die Tiere waren auffallend scheu und flüchtig. Gegen 16 Uhr, der Himmel war nun bereits vollkommen überzogen, beobachtete ich plötzlich um die verstreut stehenden Zirben einige wild herum-

rasende Noctuiden. Die Tiere flogen wirbelnd durchwegs im oberen Drittel der alten Zirben, rasten um die breiten Wipfel, schwärmten zum nächstliegenden Baum, um dort den gleichen wilden, unberechenbaren Tanz zu beginnen. Oft flog ein Dutzend und mehr der Tiere um eine Zirbe und wenn man einige der Bäume gleichzeitig in Augenschein nahm, konnte man ein regelrechtes Schwärmen in der Wipfelregion jeder Zirbe beobachten. Es war eine ungezählte Schar von Faltern, die um diese Bäume ihren Flug ausführte. Ganz selten verschwand ein Falter im dichten Gezweig der stark flechtenbewachsenen, grobrindigen Wetterzirben. Um die wenigen jungen, noch glattrindigen und fast flechtenlosen Zirben, die dem Verbiß von Almvieh und Wild entgangen sind, schwärmten keine Falter. Mit einiger Mühe gelang es mir, mit einem an einem längeren Stock angebrachten Fangnetz, einen Falter von einer Zirbe förmlich herunterzufischen. Und siehe da, es war eine *funesta*!

Der Flug dieser interessanten Art dauerte bei gänzlich überzogenem Himmel noch an. Ich entschloß mich daher auf einen halbwegs ersteigbaren Zirbenbaum zu klettern, um wie ein Jäger auf dem „Anstand“ mich auf die Lauer zu legen. Mit viel Glück und einiger Anstrengung erwischte ich fünf Falter. Es war allerdings eine etwas ungewöhnliche und nicht ganz ungefährliche Fangmethode, aber sie führte wenigstens zu einem, wenn auch bescheidenen Erfolg. Es muß ein komisches Bild gewesen sein, wie ich aus dem dichten Wipfel heraus, wild mit meinem Netz herumfuchtelte. Dadurch, daß mir die Zirbennadeln meist die Sicht verdeckten, bekam ich ja nur ganz wenige der zahlreichen vor mir herumschwärmenden Falter ins Netz. Und hatte ich endlich wieder einen Falter glücklich erbeutet, so entwischte mir dann doch noch manch' einer der flinken Flieger beim Versuch ihn in das Tötungsglas zu bringen. In so luftiger Höhe ist es eben nicht so leicht, die Beute sicher zu bergen. Ich war froh, mit den fünf Tieren, von den langen Zirbennadeln etwas zerstoichen, den Abstieg antreten zu können.

Dieser Flug von *funesta* dauerte mehr als eine halbe Stunde. Nach 16.30 Uhr flogen nur mehr wenige Tiere und man konnte beobachten, wie sie sich zwischen dem Geäst der Zirben niederließen und nicht mehr abflogen. Die mit dichten Baumflechten (auch kleinere Zweige zeigten starken Flechtenbestand) überwucherten Zirben werden wohl von *funesta* als Ruhe- und Schutzplatz für die Nacht und für Regentage sehr geschätzt. Die Falter verkriechen sich vollkommen in die Flechten und sind dann nicht mehr zu erkennen. Die *funesta* mit ihrer schwarzgrauen Zeichnung passen sich in der Ruhelage diesen Baumflechten ja ganz vortrefflich an. Gut geschützt gegen Feinde und auch gegen die Kälte verbringen sie so die kalten Nächte und die oft langen Schlechtwetterperioden.

Nun einmal aufmerksam gemacht, konnte ich diesen eigenartigen und massierten Flug von *funesta* um die hohen Zirbelkiefern im selben Gebiet noch am 17. und 18. Juli in der gleichen Stärke und in der gleichen Art und Weise, aber wohl infolge des an diesen Tagen besseren Wetters etwas später (zwischen 16.45 und 17.15 Uhr) beobachten. Zu diesem frühen Zeitpunkt ging auf dem nach Osten

exponierten Flugplatz, an diesen beiden Tagen, bereits die Sonne weg. Die Tiere flogen wieder kurze Zeit recht ungestüm um die Baumwipfel, um sich dann endgültig zur Ruhe niederzulassen. An diesen etwas sonnigeren Tagen war auch am Nachmittag ein etwas stärkerer Blütenanflug von *funesta* festzustellen. Fast alle der damals erbeuteten Tiere waren aber bereits stärker abgeflogene Weibchen. Die Flugzeit neigte sich eben schon ihrem Ende zu.

Am Vormittag kann man bei sonnigem Wetter den Abflug einzelner Falter von ihren nächtlichen Ruheplätzen gut verfolgen. Vor Beginn des Fluges, am frühen Vormittag und bei Schlechtwetter kann man ganz vereinzelt auch die Falter von Zirben, Lärchen oder Latschen klopfen. Die Tiere lassen sich in den Klopfschirm fallen und bleiben dort ruhig sitzen. Nach Beendigung des Fluges am späten Nachmittag fliegen die Tiere beim Klopfen aber meist ab und sind dann selten erreichbar.

Funesta fliegt nach allen bisherigen Beobachtungen nur in geraden Jahren. Bei der zweijährigen Entwicklung, die wohl in der geschichtlichen Entstehung der Art ihre Ursache hat, überwintert einmal das Ei und einmal die Puppe.

Während der etwas ruhigeren, spätnachmittägigen Flugzeit findet auch die Eiablage statt. Ich beobachtete einmal in den Ötztaleralpen (Larstigtal) ein Weibchen, wie es einzelne der großen Eier an bodennahe Stengelteile von *Vaccinium myrtillus* ablegte. Die drei mitgenommenen Eier überwinterten, schlüpften aber zu früh, so daß mir eine Futterbeschaffung nicht möglich war und die jungen Räupchen leider eingingen.

Die *funesta*-Raupe lebt bestimmt an Vaccinien-Arten. Ich hoffe später einmal mehr über die ersten Stände dieser schönen Art erfahren zu können.

Funesta ist eine verhältnismäßig konstante Art und ändert kaum ab.

Wie bei allen *Anarta*- und *Sympistis*-Arten weicht auch bei *funesta* die ursprünglich schöne Behaarung am Thorax bald einer schwarzglänzenden „Glatze“. Die Falter sind oft vollkommen franzenrein, aber ohne Thoraxbehaarung. Dies dürfte wohl darin seine Ursache haben, daß sich die Falter während der Ruhe in engste Hohlräume zwischen Flechten oder rissigen Rindenteilen verkriechen, wobei die Behaarung abgeschabt wird.

Von einigen typischen Begleitarten, die in denselben Lebensräumen vorkommen und die ich auf fast allen Flugplätzen tagsüber gleichzeitig mit *funesta* erbeuten konnte, will ich nur zwei ebenfalls boreoalpine Kleinfalter, und zwar *Crambus maculalis* Zett. und *Pionea inquinatalis* Zett. erwähnen.

Schrifttum:

- Burmann K., (1944): „Auf *Anarta nigrita* B.-Fang.“ (Zeitschr. d. Wr. Ent. Ges. Wien.)
 Deutsch A., (1918): „Einige Neufunde und neue Flugplätze, sowie seltener beobachtete Arten des Nordtiroler Faunengebietes.“ (Zeitschr. d. Österr. Ent. Ver., Wien.)

- Deutsch A., (1922): „*Hepialus ganna* und *Anarta nigrita*-Fang auf der Saile bei Innsbruck.“ (Zeitschr. d. Österr. Ent. Ver., Wien.)
- Hellweger M., (1914): „Die Großschmetterlinge Nordtirols.“ Brixen.
- Kitt M., (1912): „Über die Lepidopterenfauna des Ötztales.“ (Verh. d. Zool. Bot. Ges., Wien.)
- (1932): „Über die Lepidopterenfauna des Ötztales.“ (Verh. d. Zool. Bot. Ges., Wien.)
- Osthelder L., (1925—1951): „Die Schmetterlinge Südbayerns und der angrenzenden nördlichen Kalkalpen.“ (Beilage zu den Mitt. d. Münchn. Ent. Ges., München, Jge. 15—41.)
- Pinker R., (1942): „Beiträge zur Biologie von *Arctia cervini* Fall. und *Anarta funebris* Hb.“ (Zeitschr. d. Wr. Ent. Ges. Wien.)
- Wolfsberger J., (1953/54): „Neue und interessante Macrolepidopterenfunde aus Südbayern und den angrenzenden nördlichen Kalkalpen.“ 3. Beitrag zur Fauna Südbayerns. (Nachr. Bl. d. Bayr. Ent., München.)

Anschrift des Verfassers: Innsbruck, Anichstraße 34.

Erwiderung an Herrn R. Agenjo

zu seiner „Antwort an Herrn G. Meyer betreffs Übergänge in der Genitalarmatur von *Bryophila algae* (Fabricius, 1775) und ihrer *forma pallida* (Bethune-Baker, 1894) (*Lep. Phal.*)“ in dieser Zeitschrift, 1957, p. 192.

(Beiträge zur Kenntnis der „*Noctuidae-Trifinae*“, XCIX (99)¹).

Von Ch. Boursin, Paris.

Nachdem ich von der „Antwort“ von Herrn Agenjo an Herrn G. Meyer Kenntnis genommen habe, halte ich es für meine Pflicht, an der Stelle unseres Kollegen, der uns zu früh hinweggerafft wurde, seine Meinung zu verteidigen, da ich den Standpunkt von Herrn Meyer, der der richtige ist, vollständig vertrete und mich daher den Schlüssen Herrn Agenjos völlig widersetze. In der Tat stellen die Ausführungen Herrn Agenjos eine tendenziöse Auffassung der Tatsachen und eine irreführende Auslegung der Merkmale dar, die nun berichtigt werden müssen. Nur in einem Punkt weiche ich von Herrn Meyers Ansicht ab, wie ich es nachstehend erklären werde.

Herr Agenjo vertritt den Standpunkt, daß *Cryphia pallida* B.-B. „nur eine modifizierte Form der *Bryophila algae* Fabricius 1775, ist“, und bringt als Stütze dafür eine Reihe von Abbildungen, die dazu dienen sollen, die Richtigkeit dieser Auffassung zu beweisen. Der Hauptgrund des Herrn Agenjo ist die Behauptung von dem angeblichen Vorhandensein von Übergängen in der Genitalarmatur, nämlich von Übergängen in der Form der Valven von *pallida* zu *algae*. Um dies zu beweisen, bringt Herr Agenjo in seiner 1957-Arbeit eine Reihe von Abbildungen von männl. Genitalarmaturen (Fig. 2 bis 7), welche diese Übergänge zeigen sollen. Die Abb. 1 zeigt die Armatur einer *Cryphia algae* F. Hier muß ich gleich sagen, daß die Abbildungen 2 bis 7 in Wirklichkeit keine Übergänge zwischen *pallida* und *algae* sind, sondern nur eine gewisse

¹) Vgl. XCVIII (98) in dieser Zeitschrift, 1958, p. 128.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Burmann Karl

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntnis der Lepidopterenfauna Tirols. II. *Sympistis nigrita* Bsd. und *funesta* Payk. in Nordtirol. \(Mit einer Verbreitungskarte\). 169-176](#)